

# Das Harzer Bergmannslied

Von Herbert Lommatzsch, Clausthal-Zellerfeld

- |   |   |  |
|---|---|--|
| <p>1. Glück auf, ihr Bergleut jung und alt<br/>seid froh und wohlgenut!<br/>Erhebet eure Stimme bald,<br/>Es wird noch werden gut!<br/>Gott hat uns einst die Gnad gegeben,<br/>Daß wir vom edlen Bergwerk leb'n,<br/>Drum ruf mit uns der ganze Hauf:<br/>Glück auf, Glück auf, Glück auf!</p> | <p>2. Glück auf! Dem Steiger sei's gebracht:<br/>Sein Anbruch werde schön,<br/>Daß er den Obern Freude macht,<br/>Die es gar gerne sehn,<br/>Wenn man ihm' schöne Erze zeigt,<br/>An Silber und an Bleien reich,<br/>Dann ruft mit ihm der ganze Hauf:<br/>Glück auf, Glück auf, Glück auf!</p> | <p>3. Auch preist das werteste Bemühn<br/>Von unsrer Obrigkeit,<br/>Die für uns sorgt und fernerhin<br/>Zu sorgen ist bereit.<br/>Drum tu ein jeder seinen Fleiß,<br/>Und kostet es auch Müh und Schweiß,<br/>Zu suchen neue Gänge auf:<br/>Glück auf, Glück auf, Glück auf!</p> |
|---|---|--|

Dies weitverbreitete Bergmannslied „gilt allgemein als das Harzer Bergmannslied, doch läßt sich seine Herkunft nicht sicher erweisen. Die ältesten Belege gehören dem Erzgebirge an. Indes hat es der Harz fest mit Beschlag belegt: die bekannte Weise, die (bis auf eine Ausnahme bei Dost/Schneeberg) in allen Belegen gleich ist, erklingt täglich in Goslar im Glockenspiel“. Diese Feststellungen, die von Gerhard Heilfurth<sup>1</sup> über die Schwierigkeiten gemacht wurden, die auftreten, wenn man eindeutig Entstehung und Zugehörigkeit von Melodie und Text dieses Liedes in das Erzbergbauggebiet des Harzes verlegen will, treffen weitgehend zu. Es scheint aber doch möglich zu sein, über das erste Bekanntwerden des Liedes im Erzgebirge hinaus, das Heilfurth an Hand eines Manuskriptes im Freiburger Oberbergamtsarchiv in das Jahrzehnt zwischen 1828 und 1839 legen kann, das Vorhandensein von Text und Melodie im Harz und weiter auch die Zugehörigkeit des Bergmannsliedes „Glück auf, ihr Bergleut jung und alt . . .“ zur Sozialgeschichte des Harzer Bergbaus nachweisen zu können.

Da es im Harz mehrere Bergbaugebiete gibt, die sozialgeschichtlich eine eigene Entwicklung besitzen — z. B. das Eisensteinbergbauggebiet um Osterode/Grund, das Mansfelder Gebiet, Goslar und den Rammelsberg sowie die sieben Bergstädte des Oberharzes —, so soll zuerst festgehalten werden, daß die Entwicklungsgeschichte dieses Liedes uns in den Oberharz, und zwar in die Bergstadt Clausthal-Zellerfeld, den Sitz der Bergverwaltung, führen wird.

Im Oberharz ist das Lied „Glück auf, ihr Bergleut jung und alt“ noch heute bei Bergleuten, Bergkapellen, Studierenden der Bergakademie und Bergschülern der Berg- und Hütten-schule bei offiziellen und privaten Zusammenkünften außerordentlich beliebt. Keine bergmännische Aufwartung, kein Bergmannsfest ist ohne dies Lied im Oberharz denkbar. Diese zentrale Stellung des Liedes im bergmännischen Brauchtum läßt sich über viele Jahrzehnte zurückverfolgen.

Als z. B. englische Geologen im Jahre 1872 den Oberharz besuchten, sangen Bergleute es in Clausthal. Über die Reise der Geologen erschien im Jahre 1873 ein Reisebericht in aufgelockerter Form, und als einziges Lied wurde „Glück auf, ihr Bergleut jung und alt . . .“ in das Buch aufgenommen. Der bekannten Melodie ist allerdings ein Text untergelegt worden, den die Oberharzer Bergleute nicht ge-

sungen haben; vielmehr liegt hier eine Neufassung vor, die etwa um die Jahrhundertmitte in den Kreisen der Bergschüler entstanden sein könnte (Abb. S. 17).

Die anderen Belege, die wir für das Auftreten des Liedes im Harz im 19. Jahrhundert haben, hängen eng mit bergmännischen Festen zusammen. Im Jahre 1869 wurden erstmalig Knappschaftsfeste (Berg- und Hüttenfeste) in großem Ausmaße begangen. Bei diesen Festen wurde in Goslar und auch in Clausthal im Beisein von mehreren tausend Berg- und Hüttenleuten „Glück auf, ihr Bergleut jung und alt . . .“ gespielt. Die Berichterstattung der Presse bezeichnet es als das „schöne Harzerlied“. Auch bei der Einweihung des Ernst-August-Stollens im Jahre 1864 und bei der Begrüßung des hannoverschen Königs im Jahre 1856 steht das Lied auf dem Festprogramm. 1856 singen es die Sänger des Clausthaler Gesangvereins unter Begleitung der Bergmusik während der bergmännischen Aufwartung. Bei einem Aufzug, welchen die Schützen des Oberharzes dem König bringen, singt man neben anderen Liedern „Armen Bergmanns Leben“. So scheint schon im Jahre 1856 das „Glück-auf“-Lied das offizielle Lied des Bergbaues zu sein.

Die nächste Nachricht über unser Lied kommt aus dem Jahre 1841. Sie steht in Zusammenhang mit dem Bergdankfest, das seit Jahrhunderten in den Oberharzer Bergstädten am Fastnachtsdienstag begangen wird (gegenwärtig aus betrieblichen Gründen am Fastnachtmontag). Zu diesem Bergdankfest, das infolge des Kirchgangs und des Gedenkens an die im Vorjahre verunglückten Bergbrüder einen ernsten Grundton hat, schreibt der Zellerfelder Bergmann Fr. Ulrich am 23. Februar 1841 ein vierstrophiges „Harzer Glück-auf-Lied“, dessen Text Abb. S. 18 wiedergibt. Neben diesen Nachrichten über den bergmännischen Brauch, das Harzer Bergmannslied bei bergmännischen Festen zu singen, finden sich aber auch Berichte, die zeigen, daß unser Lied ganz allgemein im Harz beliebt war.

So beschreibt im Jahre 1864 der gründlichste Volkskundeforscher des Oberharzes, der in Clausthal geborene Pfarrer Georg Schulze, Leben und Treiben in der Bergstadt Altenau in einem langen Gedicht. Er erzählt, wie am Abend im Gasthause die Vereine (das Hüttenhornistenkorps und der Gesangverein) zusammenkommen. Viele Einwohner hören zu, doch als „das Lied Glück auf, ihr Bergleut, jetzt ertönt, da wird die Meng ein einziger Jubelchor!“.

# „Glück auf, ihr Bergleut jung und alt“

Diese Schilderung dürfte, da Schulze sich im Jahre 1864 nicht mehr in Altenau befand, etwa für die Jahre zwischen 1840 bis 1860 zutreffen. Ein weiterer Bericht findet sich im Jahre 1861 in der Ortszeitung von Clausthal. Unter der Überschrift „Feuilleton“ ist da zu lesen: „Unter den Berufsliedern des Bergmannes dürfte auch das folgende, nach der alten Melodie gedichtete Bergmannslied einer weiteren Verbreitung wert sein, welches, obgleich schon ziemlich alt, doch nur wenig bekannt ist. Melodie: Glück auf, ihr Bergleut etc.“

Es folgt nun der gleiche Text, den auch die englischen Geologen im Jahre 1872 in Clausthal-Zellerfeld am Sedantage übermittelt erhielten:

## Harzer Bergmanns-Lied The Harz Miner's Song<sup>2</sup>

Glück auf, ihr Bergleut jung und alt,  
Das bleibe unser Gruß!  
Was helfen Worte fein und glatt,  
Wie falscher Judaskuß!  
Nein! Fest, wie unsre Berge stehn,  
Und rein, wie unsre Lüfte wehn:  
So bleib im ganzen Lebenslauf  
Der Bergmannsgruß: Glück auf!  
So grüß ich jedes Morgenrot  
Nach nächtlich sanfter Ruh,  
So schließ ich, dankend meinem Gott,  
Die müden Augen zu,  
So grüße ich im tiefen Schacht  
Getrost die grauenvolle Nacht  
Und steige keck die Fahrt hinauf  
Mit fröhlichem Glück auf!  
So grüß ich jede Bruderschar  
Auf dieser Berge Höhn,  
Den Obern mit dem Silberhaar  
Und die zur Seit ihm stehn,  
Das Liebchen, das mein Herz entzückt,  
Das Knäblein, das die Welt erblickt,  
Selbst bis zum König steigt es auf  
Mein biederes Glück auf!  
Wenn einst nach langer Pilgerzeit  
Auf dieser Erdenbahn  
Mein Arm mit alter Rüstigkeit  
Sich nicht mehr regen kann,  
Wenn Weib und Kinder trauernd stehn  
Und meinen Atem schwinden sehn,  
Dann schwingt mein Geist sich himmelauf  
Mit fröhlichem Glück auf!

Zur Fünfzigjahrfeier der Völkerschlacht dichtete August Ey in Clausthal am 18. Oktober 1863 ein mehrstrophiges Lied, das ebenfalls auf die Melodie „Glück auf, ihr Berg-

HARZER BERGMANN'S-LIED.  
THE HARZ MINER'S SONG.

1. Glück auf, Ihr Berg-leut' jung und alt: Das  
2. Was helf-en Wor-te, fein und glatt Wie

Moderato.

blei-be un-ser Gruss! Nein, fest wie un-sre  
fal-scher Ju-das-Kuss?

Ber-ge steh'n, Und rein, wie un-sre Lüf-te weh'n: So

bleib' im gan-zen Le-bens Lauf, der Bergmanns Gruss: Glück auf!

Originalmelodie des umgearbeiteten Textes aus der 1873  
in London erschienenen Schrift: „The Harz Mountains“.

leut jung und alt“ gesungen werden sollte. Wir sehen also, daß unser Lied bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts ganz allgemein im Oberharz bekannt war. Wenden wir uns nun Belegen zu, die vor der Zeit liegen, in welcher das Lied im Erzgebirge aufgetreten ist!

Im Jahre 1814 erscheint in Clausthal ein Gedicht in der Harzsprache, der Mundart der Oberharzer Bergleute, „Die Belustigung des Oberharzer Bergmanns am Sonnabend und Sonntag“. In diesem 84 Strophen langen Gedicht wird erzählt, wie Bergleute am Sonnabend in einer Bergmannsstube zusammenkommen und fröhlich essen und trinken. Der Hauswirt fordert seine Gäste zu einem Bergmannslied auf und spricht:

Singt alle mit aus hechster Schar:  
Dr grusse Kienig lebt!  
Klick auf, ihr Barkleit jung un alt,  
Singt denn dahinter drein,  
Racht duse (leise), dasses net su schallt,  
Sist kimmt dr Wachter rein!

### Harzer Glück-auf-Lied.

Anno: 1841.

1. Frisch auf! ihr Bergleut, jung und alt —  
Pflüß Eu'm deutschen Mutz,  
Berkernat die Reien mit Gewalt,  
Woz' nicht und nichtig thut. —  
Des Pulvers Reiz brachste Kraft,  
Die Iden beim Bergbau Viel geschafft —  
Schlecht aus noch e'le Gänge auf,  
Mit Gott, Glück-auf! Glück-auf! —

2. Frisch auf! ihr Bergleut, fröh und froh  
Sticht auf, zum Frein der Welt,  
Der Ez in Reiz für uns geht,  
Und unter'nd thut ehelt. —  
Geh'n wir, fort und fort  
Sinn geist' Natur, hier und dort —  
Wo tanst'nd Werten seh'n heraus:  
Glück-auf!, Glück-auf!, Glück-auf!! —

3. Frisch auf, ihr Bergleut! nicht versagt —  
Wann Reiz und Zohle tracht.  
Wen thut das höchste Gut gewagt  
Im höchsten Bedenkthut: —  
Ein Harzer Arm bleibt unter'nd Schut,  
Wann auch des Unglücks Donner bracht:  
Wie Iden's vertraut zu Dem auf: —  
Glück-auf!, Glück-auf!, Glück-auf!! —

4. Frisch auf, ihr Bergleut! jung und alt,  
Erhöht Glück! auch und fort —  
Wacht, daß es in den Eternen halt  
Gut! unter'nd Landesher'n:  
Der sein' Hut und hat gehent,  
Hab' keine Spatter gen gehent:  
Ruh' Iden' gehent vom ganzen Hauf,  
Der Hauf: Glück-auf! Glück-auf!! —

Seiffersfeld zum Bergfeste 1841, den 23. Februar.

Bergmann Hr. Ullrich.

Gedruckt in der Buchhändlerischen Buch- und Steinbinderlei zu Clausthal.

Im gleichen Jahr besucht der englische Prinzregent Adolf Friedrich, Herzog von Cambridge, den Oberharz. Am 17. November 1814 wird ihm eine bergmännische Aufwartung gebracht. Dabei kommt es zur Überreichung eines Huldigungsgedichtes, dessen Schlußstrophe lautet:

*Glück auf! erschall im Jubelton  
Nochmals zu dir hinauf.  
Zu dir, des größten Königs Sohn.  
Wir singen fröhlich drauf:  
Es lebe Adolf Friedrich hoch!  
Vivat hoch ihm ruft ferner noch:  
Es ruft mit uns der ganze Hauf:  
Glück auf! Glück auf! Glück auf!*

Am Beginn des Gedichtes aber ist vermerkt: Mel. „Glück auf! ihr Bergleut jung und alt“ etc.

Es finden sich nun noch eine Reihe weiterer Hinweise aus der gleichen Zeit, welche die Annahme berechtigt erscheinen lassen, unser „Harzer Bergmannslied“ habe gerade in diesen Jahren im Oberharz seine überlieferte Form gefunden.

Der Bergbau im Oberharz bildete bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einen eigenen kleinen Staat im Staate Hannover. Um den Berghauptmann, das Berg- und Forstamt gruppierte sich ein vielfach gegliederter Beamtenapparat; Fremde kamen häufig zu Besuch, und man meint fast, am Hofe eines kleinen Landesfürsten zu sein, wenn man an das Zeremoniell bei solchen Besuchen, bei Geburtstagen und Jubiläen denkt. Das Gelegenheitsgedicht feiert bei sol-

chen Anlässen immer wieder von neuem Triumphe, es wird dem Jubilar oder dem Besucher vorgetragen und gedruckt (vielfach feierlich auf einem Kissen) überreicht. Anschließend an das Gedicht wird meist ein Lied gesungen. Ein Gelegenheitsdichter, der zwischen 1800 und 1818 am stärksten mit seinen Gedichten und Liedertexten hervortritt, ist der Berggeschworene C. A. G. Halfeld aus Clausthal. Er entspricht völlig den Bedingungen, welche damals an einen solchen Hausdichter gestellt wurden: Er war Bergmann, dichtete in Mundart und Hochdeutsch und verstand, den volkstümlichen Ton mit einer gern gesehenen Verehrung der hochgestellten Personen zu verbinden. Seine Dichtkunst blüht besonders zwischen 1809 und 1818. In diesen Jahren besingt er jeden Besucher, ganz gleich, ob es Hieronymus Napoleon, König von Westfalen, oder ein englischer Prinz ist. Er ist auch der Verfasser des „Sonnabend- und Sonntagsvergnügens eines Bergmanns“ und eines weiteren vielstrophigen Gedichtes „Die Bergmannsfrau am Sylvesterabend“.

Wenn wir uns die handschriftlich oder gedruckt überlieferten Dichtungen von C. A. G. Halfeld — er signiert oft C. A. G. H. — betrachten, so zeigt sich seit 1809 eine besondere Häufung von folgenden Schlußversen:

*Zuletzt ruft dann der kanse Hauf  
vor Fräden noch Klück auf, Klück auf!<sup>3</sup>*

*Barkbrieder, wünscht ihm noch da drauf  
aus treuer Brust: Klück auf, Klück auf!<sup>4</sup>*

*. . . denn nunmehr hat  
der Bergmann Mut, Es ruft der Hauf:  
Glück auf, Glück auf, Glück auf!*

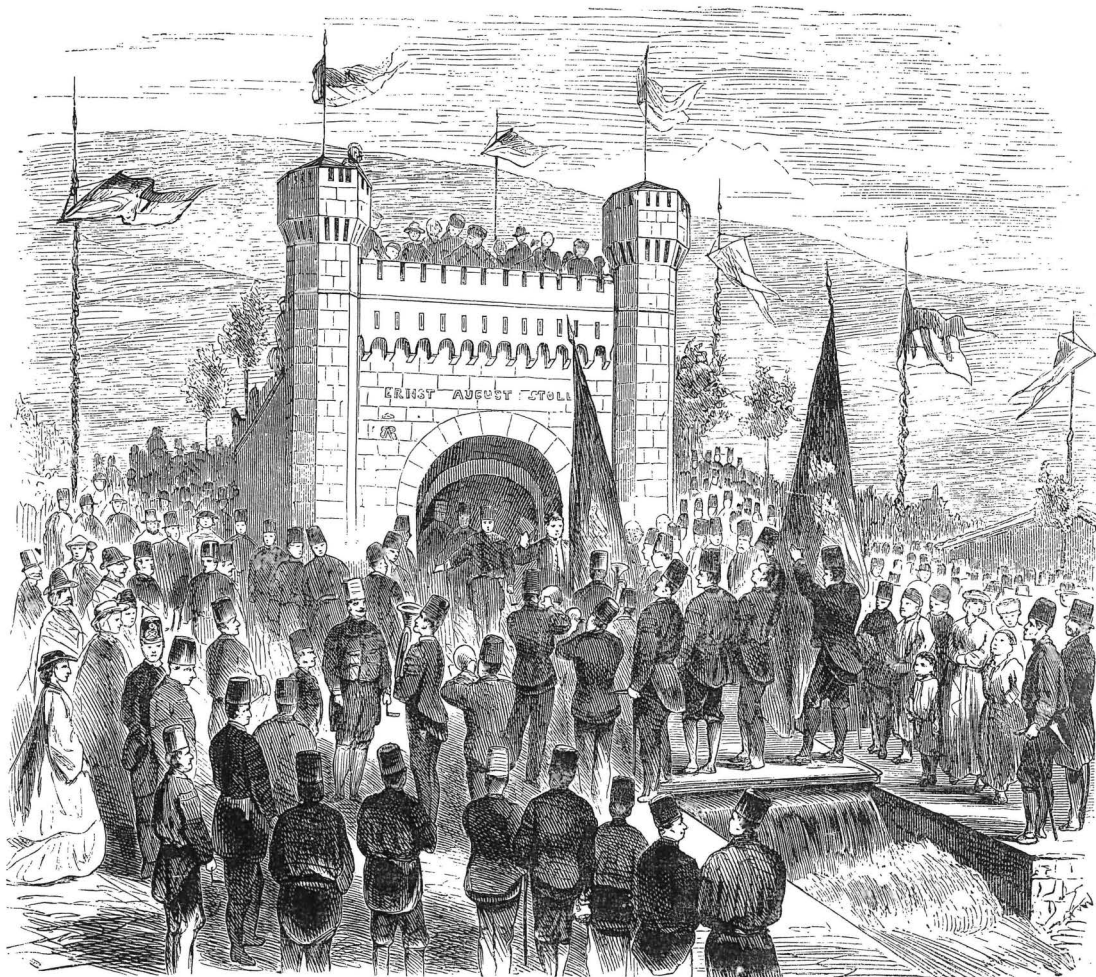
Am 6. März 1811 schließt Halfeld ein Geburtstagsgedicht an den Berghauptmann von Meding:

*Kotts (= Gottes) Seegn kumm iüwer Sie mit Hauf:  
Glück auf, Glück auf, Glück auf!*

Neben diesem auffälligen, zahlreichen Auftreten der gleichen Schlußverse in den Gelegenheitsgedichten lassen sich aber noch andere Teile des Harzer Bergliedes um 1815 feststellen. Am 8. September 1818 wird in Clausthal „von sämtlichen Bergleuten“ bei der Begrüßung des englischen Prinzen Wilhelm Heinrich, Herzog von Clarence, ein dreistrophiges Lied gesungen. Es beginnt:

*Frisch auf, ihr Bergleut jung und alt,  
und seine letzte Strophe lautet:*

*Es steh das ganze Königreich  
In Friede, Heil und Ruh.  
Dem Bergbau fließ dadurch zugleich  
Der reichste Segen zu.  
Auf! Brüder, habt nur frohen Mut,  
Es wird noch alles werden gut,  
Das Glück kömmt noch in vollem Lauf:  
Glückauf, Glückauf, Glückauf!*



Fahnenabordnungen und Bergmusikanten bei der Einweihung des Ernst-August-Stollens im Harz am 5. August 1864.  
Aus „Illustrierte Zeitung“ Nr. 1105 vom 3. September 1864.

Vergleichen wir diese Schlußstrophe mit dem Anfang des heutigen Liedes, so ergibt sich hier eine Übereinstimmung der Verse:

*Habt nur frohen Mut = seid froh und wohlgenut  
und  
es wird noch alles werden gut = es wird noch werden gut.*

Gehen wir nun von der textlichen Übereinstimmung weiter zu Übereinstimmungen der Form, so ist zunächst auffällig, daß sowohl in dem Geburtstagsgedicht an Berghauptmann von Meding (1811) wie in dem Huldigungsgedicht für Prinz Heinrich (1818), dem Glück-auf-Lied (1841) und in der heute allgemein bekannten Fassung folgende Anordnung der Reime durchgeführt ist: a — b — a — b — c — c — d — d. Die ersten vier Zeilen haben also Reime, die sich kreuzen, die vier letzten Verse sind dagegen paarweise gereimt.

Außer dieser eigenwilligen, durch alle Fassungen hindurch eingehaltenen Art des Strophenreimes zeigt sich noch eine besondere Eigenschaft im Strophenbau. Jede Strophe aller im vorhergehenden Absatz aufgeführten Fassungen zwischen 1810 und der Gegenwart hat folgendes Schema: Zunächst bilden die ersten vier Verse eine Einheit, indem

je eine Zeile mit vier Jamben mit einer Zeile mit drei Jamben abwechselt. Dann folgen zwei Zeilen mit je vier Jamben und schließlich je eine Zeile mit vier Jamben und eine Zeile mit drei Jamben. Die Beibehaltung dieses komplizierten Aufbaues durch alle Fassungen über 150 Jahre hindurch zeigt, daß allen Fassungen eine Urfassung zugrunde gelegen haben muß.

Aus dem sonst gleichmäßigen Strophenbau mit einem Wechsel zwischen jeweils vier Jamben zu drei Jamben

*Glück auf ihr Berg — leut jung und alt  
seid frisch und wohl — gemut*

fallen die beiden Zeilen

*Gott hat uns einst die Gnad gegeb'n,  
daß wir vom ed — len Berg — werk leb'n*

(jeweils vier Jamben) deutlich heraus. Diese beiden Zeilen kehren nun in allen Fassungen des Liedes wieder, die G. Heilfurth in verschiedenen Bergbaugebieten ermittelt hat<sup>6</sup>. Es könnte hier wohl vermutet werden, daß diese beiden Zeilen aus einem älteren Bergmannslied des 17. oder 18. Jahrhunderts stammen.

Sicher ließen sich in das 18. Jahrhundert hinein noch weitere Spuren und Vorfahren des Harzer Bergmannsliedes fest-

Laß Hausleut kumme,  
 Un laß dn Kaffeekessel brumme,  
 Laß auch d Klefer vull von Wein,  
 Beschännig in Bewagung seyn:  
 An Brocken un an Fläschbasteten  
 Konfekt, Gebäck un andern Raritäten  
 An Punsch dörf gar kei Mangel seyn,  
 Un sollte ju denn noch was wanken,  
 Su wolln mir uns gar schön bedanken.  
 Zulezt ruft denn der ganze Hauf,  
 Vor Fräden noch Klück - Auf! Klück - Auf!

Manuskript von C. A. G. Halfeld mit dem Schluß des Gedichtes zur Walpurgisnacht 1810. In den letzten beiden Zeilen erstmals der Reim „Hauf“ — „Glückauf“. Der Text lautet in Oberharzer Mundart:

. . . . . Laß Hausleut kumme,  
 Un laß dn Kaffeekessel brumme,  
 Laß auch d Klefer vull von Wein,  
 Beschännig in Bewagung seyn:  
 An Brocken un an Fläschbasteten  
 Konfekt, Gebäck un andern Raritäten  
 An Punsch dörf gar kei Mangel seyn,  
 Un sollte ju denn noch was wanken,  
 Su wolln mir uns gar schön bedanken.  
 Zulezt ruft denn der ganze Hauf,  
 Vor Fräden noch Klück - Auf! Klück - Auf!

Hochdeutsch:

Laß Hausleut (= Bergmusikanten) kommen,  
 Und laß den Kaffeekessel brummen,  
 Laß auch die Gläser voll von Wein  
 beständig in Bewegung sein!  
 An (guten) Brocken und an Fleischpasteten,  
 Konfekt, Gebäck und andern Raritäten,  
 An Punsch darf gar kein Mangel sein  
 Und sollte dann noch etwas wanken, (? , nicht verständlich)  
 So wollen wir uns schön bedanken.  
 Zulezt ruft dann der ganze Hauf  
 Vor Freude noch Glück auf! Glück auf!

stellen. So zeigt ein Gedicht des Clausthalers Johann Friedrich Löwen (geb. 1727), das um 1750 den wöchentlichen Löhnungstag feiert:

Glück auf! Der Löhnungstag bricht an!,  
 in seiner letzten Strophe  
 Ihr Bursche, nehmt die Zither hin  
 Und fedelt mir eins drauf!  
 Dreiangelt auch mit frohem Sinn  
 Und singt: „Glück auf! Glück auf!

manche Ähnlichkeit. Erst um das Jahr 1809 aber lassen sich in bergmännischen Willkommensgedichten und Begrüßungsliedern in der Bergstadt Clausthal alle jene Grundelemente, die in den vorhergehenden Zeilen aufgeführt wurden, in einem Liedtext feststellen. Es erscheint deshalb angebracht, in dieser Zeit — etwa zwischen 1809 und 1818 — die Zeit zu suchen, in welcher das Harzer Bergmannslied seine noch heute übliche Form gefunden hat.

Läßt sich nun noch etwas über den mutmaßlichen Textdichter und über den Komponisten des Liedes feststellen? Gelegenheitsgedichte für bergmännische Aufwartungen und Begrüßungen gibt es im Oberharz seit Beginn des 18. Jahrhunderts recht viele. Die Form dieser Dichtungen, die unserem Liedtext ähnelt, tritt aber erst um 1809 auf und verschwindet schlagartig wieder im Jahre 1818. Als Verfasser dieser Gelegenheitsgedichte zeichnet mehrfach der Geschworene C. A. G. Halfeld. Auch bei den Dichtungen, die nicht mit dem Namen eines Verfassers gekennzeichnet sind, ist er unschwer als Verfasser und auch als Vortragender zu erkennen, da er sich im Gedicht nennt oder da sich Metrum, Wörter, Mundartschreibung und Strophenaufbau gleichen. Halfeld ist am 19. Februar 1770 in Clausthal als Sohn des Schichtmeisters Georg Wilhelm Halfeld geboren. Er tritt in den Kirchenbüchern als Einfahrer und Geschworener auf und ist im Burgstätter Revier tätig. Zweifellos hat er wesentliche Teile des Textes, wenn nicht das ganze Lied, geschrieben, wobei er auf Anregungen älterer Bergmannslieder zurückgriff.

In einem seiner Gedichte, einem Geburtstagsgedicht zu Ehren des Berghauptmanns von Meding vom 6. März 1811, finden sich nun folgende Strophen:

Ae wink Musik mus sich aach regen,  
 Dn Hachmäster mannt drbey kekregen (= geholt)  
 Doß dar sich an dn Flügel setzt,  
 un Sie noch Wunsch erkötzt.  
 Vos ower noch an schönsten klingt,  
 un zur Musik kehärt:  
 Vos kanns zu Ihrem Hartzen dringt,  
 Ihre Wunne huch vermehrt:  
 Dos is, wenn su aus kindlign Trieb,  
 Aus Ehrfurcht, Dankbarkät un Lieb  
 Ae Lied?l su nog Hartzenslust  
 Erschallt aus treuer Brust.

Halfeld holt also hier einen gewissen „Hachmeister“ an den Flügel und läßt diesen musizieren, wobei dann zu dessen Musik ein Lied gesungen wird. Über Hachmeister ließ sich feststellen, daß sein voller Name Friedrich Ludwig Hachmeister lautete. Er war Schichtmeister und der Sohn des Organisten Johann Georg Hachmeister in Isernhagen. (Er starb 1833 in Clausthal im Alter von 80 Jahren.) Damit bringt dieser Bergamtsbediente Voraussetzungen mit, die in ihm den Komponisten vermuten lassen. Ja, es ist durchaus möglich, daß am 6. März 1811 dem Berghauptmann am Flügel die Melodie unseres Bergmannsliedes vorgespielt worden ist, da auch die Strophen des Geburtstagsgedichtes genau dem Aufbau des Liedes entsprechen.

Über dem Leben C. A. G. Halfelds, des mutmaßlichen Textdichters, liegt freilich ein dunkler Schatten. Es ist auffallend, wie sehr der Geschworene Halfeld in seinen Gelegenheitsgedichten<sup>7</sup> das gute Essen und Trinken, den Kaffee, das Konfekt und sonstige leiblichen Genüsse rühmt (Abb. oben). Der wohl etwas geltungsbedürftige und wegen

seiner Vortragskunst und seiner lustigen Gedichte bei Veranstaltungen gern gesehene Mann scheint allmählich zu größeren Ausgaben und hierdurch wiederum zu Unterschlagungen gekommen zu sein. Ein handschriftlich überlieferter Bericht des zu Halfelds Zeiten in Clausthal beschäftigten Bergmanns Friedrich Andreas Voigt († 1821) vermerkt über Halfelds letzte Lebensjahre:

„Den ersten Advent wurde hier auf Clausthal im Jahre 1819 eine königliche Verordnung wegen der Matzhamelei (mundartlich = Unterschlagung), den die Bergbediente vom Leder, als die Geschworenen und Steiger, auf den Gruben getrieben haben, von der Kanzel abgelesen . . . , und Freitag, als den 3. Dezember 1819, wurden alle diese Bergbediente in die Bergschule gefordert. Da wurde ihnen bekannt gemacht, daß sie alle sämtlich brotlos und abgesetzt wären von ihrem Dienst, so wie sie hier nacheinander folgen; der Geschworne . . . , Hallfeld . . . also sieben Geschworne . . .“

„Im Jahre 1821 ist der Geschworne Hallfeld von hier weggegangen. Man sagt, daß er in Pommern sein soll. Wegen der Matzhamelei hat er sich beizeiten davon gemacht.“ Ein Nachtrag von anderer Hand (wahrscheinlich von einem Sohne des Fr. Andreas Voigt) besagt: „1822 haben sie diesen Geschworne Hallfeld wieder nach Clausthal gebracht und er mußte zehn Jahre ins Zuchthaus gehen.“

„. . . es wird noch werden gut“, diese Worte, die Halfeld noch — vielleicht in verzweifelter Hoffnung — im Jahre

1818 schrieb, sind für ihn selbst nicht eingetroffen. Wir wissen aber nun, warum seine literarische Tätigkeit so plötzlich im Jahre 1818 abbricht und können es uns auch erklären, weshalb das Lied „Glück auf, ihr Bergleut . . .“ erst später wieder auftaucht. Bei den Bergleuten stand aber Halfeld in guter Erinnerung; das zeigen Hinweise in der Wochenzeitung des Harzes aus den Jahren um 1860. Seine Dichtungen blieben im Oberharz lebendig, und als 1930 die meisten Gruben des Oberharzes den Betrieb einstellten, schrieb in der Bergstadt Altenau der Maler Karl Reinecke diese letzte Fassung des Oberharzer Bergmannsliedes:

*Glück auf, ihr Bergleut jung und alt!  
Wir sangen's wohlgenut,  
Als noch des Schlegels Schlag erschallt,  
das Eisen nicht geruht.  
Num hat der schwarze Kittelmann  
Gezäh und Leder abgetan,  
Und nie mehr tönt's vom Schacht herauf:  
Glück auf! Glück auf! Glück auf!  
Doch seht, die Tanne grünet noch,  
Am Berg rauscht stolz der Wald!  
Es blieb uns unsre Heimat doch,  
vom Hirtenhorn durchhallt,  
Es blieb die alte Bergmannstreu,  
Der Heimat schwören wir auf's neu  
Und reichen uns die Hände drauf:  
Glück auf! Glück auf! Glück auf!*

#### Anmerkungen und Quellenhinweise

- 1 Heilfurth, G.: Das Bergmannslied, Bärenreiterverlag, Kassel 1954. Siehe Gesamtverzeichnis der Lieder und Belege, S. 647.
- 2 Veröffentlicht in: The Harz Mountains, A Tour in the Toy Country, by Henry Blackburn, London 1873, Cap. VII. Clausthal, und „Öffentliche Anzeigen“, 1861, Spalte 425/426, Clausthal.
- 3 Schluß eines Liedes aus Anlaß einer Walpurgisgesellschaft am 1. 5. 1810.
- 4 Schluß eines Begrüßungsgedichtes für Hieronymus Napoleon, König von Westfalen, 5. 8. 1811.
- 5 Schluß eines Begrüßungsgedichtes für Königin Katharina von Westfalen, 5. 8. 1811.
- 6 Heilfurth, G.: a. a. O. S. 221/222.
- 7 Gelegenheitsgedichte des Berggeschworenen C. A. G. Halfeld in Clausthal-Zellerfeld zwischen 1809 und 1818:
  6. 9. 1809 für Hieronymus Napoleon, Mundart, D, ohne Namen.
  12. 9. 1809 für Berghauptmann v. Meding, Mundart, D, mit Namen.
  16. 3. 1810 Generalbefahrung Dorothee, Mundart, Hs, mit Namen.
    1. 5. 1810 Walpurgisschmaus (Heberle), Mundart, Hs, mit Namen.
    6. 3. 1810 Geburtstagsgedicht von Meding, Mundart, Hs, mit Namen.
  5. 12. 1810 Gratulation zum Ordensritter (Berghauptmann von Meding), Mundart, D, mit Namen.
  6. 3. 1811 Geburtstagsgedicht von Meding, Mundart, D, mit Namen.
  5. 8. 1811 für König Hieronymus und Königin Katharina von Westfalen, Mundart, D, ohne Namen.
    - 1811 König Hieronymus von Westfalen, Mundart, D, ohne Namen.
    - 1811 Königin Katharina von Westfalen, Mundart, D, ohne Namen.
  11. 8. 1811 Hieronymus und Katharina von Westfalen (Besuch in Andreasberg), Mundart, D, ohne Namen.
  12. 12. 1811 Gratulation für von Meding zum Staatsrat, Mundart, D, mit Namen.
  - o. D. 1814 Geburtstag Kronenwirt Schmidt, Mundart, Hs, mit Namen.

17. 11. 1814 für Prinz Adolf Friedrich, Mundart, D, ohne Namen, dazu *allgemeines Lied* (Mel. „Glück auf, ihr Bergleut“), hochdeutsch, D, ohne Namen.
21. 11. 1814 Abschied vom Prinzen Adolf, Mundart, D, ohne Namen.
- o. D. 1814 an v. Meding (Fund am Iberg), Mundart, D, mit Namen.
28. 1. 1816 Wiederkunft der Harzer Scharfschützen, hochdeutsch, D, ohne Namen.
- Nov. 1816 an Adolph Friedrich, Mundart, ohne Namen.
8. 9. 1818 an Prinz Wilhelm Heinrich, Mundart, ohne Namen, dazu *allgemeines Lied*: „Frisch auf, ihr Bergleut . . .“, hochdeutsch, ohne Namen.

D = als fliegendes Blatt gedruckt in Clausthal; Hs = in Halfelds Handschrift vorhanden. Die nicht mit dem Namen Halfelds versehenen Gelegenheitsgedichte wurden im Namen aller Bergleute, Hüttenleute oder Pocharbeiter überreicht, für die Halfeld die Gelegenheitsgedichte anfertigte.

#### Quellenhinweise:

- Erinnerungen eines Clausthaler Bergmannes. Manuskript aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts im Archiv des Oberharzer Museums, Clausthal-Zellerfeld.
- Öffentliche Anzeigen, Clausthal-Zellerfeld. Jahrgänge zwischen 1848 und 1869.
- Ulrich, Fr.: Harzer Glückauf-Lied. Fliegendes Blatt. Gedruckt 1841 in Osterode.
- C. A. G. H. (Halfeld): Die Belustigung eines Oberharzer Bergmanns am Sonnabend und Sonntag (Mundart). 2. Auflage, Clausthal 1815.
- Salz, G. L.: Verzeichnis sämtlicher Berg- und Hüttenbeamten am Oberharze, Bd. I, 1. Heft, Clausthal 1850 (Handschrift, Bibliothek Achenbach, XII, D, 7, 9).
- Akten der Archive des Oberbergamtes Clausthal, der Stadtverwaltung Clausthal-Zellerfeld, des Oberharzer Museums in Clausthal-Zellerfeld und der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke (Preußag) Goslar.